

X

M 41 b

gedruckt

sche Verhalten des Menschen umschließt, sich einleben, der wird ge-
Freie Anthroposophische Hochschulkurse. Stuttgart, März 1921.
geht, sehen, dass sich einfach die Prozesse, die sich abspielen, nicht
Vortragskurs von Herrn Dr. Rudolf Steiner.

durch das mathematische Verfahren, dass sie sich aber begreifen lassen,
Vortrag, am 21. März 1921. (b)

Vorstellen. Denn alles das, was im Sinnesystem liegt, was dann ent-
wickelt wird, so wie ich es das letzte Mal dargestellt habe, im Nervenge-
tes im Verlauf des Lebens, wodurch auch bei entwickelten imaginativen
Erkennen des Lebensprozesses zustandekommt, alles das macht doch im Grunde
Meine verehrten Anwesenden, verehrte Komilitonen!
genommen nur klar eben die Sinnesorganisation und die Nervenergeniesion.

Jch habe versucht zu zeigen, wie man aufsteigt zu übersinn-
lichen Erkenntnisarten und wie man sich durch diese übersinnlichen Er-
kenntnisarten in einer gewissen Beziehung dasjenige auserwählt, er-
schliesst, das sich diesen übersinnlichen Erkenntnisarten allein erst
vollständig eben ergibt. Jch habe gezeigt, wie man imaginative Erkennt-
nis ausbilden kann und mit Hilfe dieser imaginativen Erkenntnis auf der
einen Seite verstehen kann zunächst dasjenige, was im Sinnesprozess des
Menschen vor sich geht, wie man ~~erkennt~~ aber auch durch diese imaginative
Erkenntnisart erst sich so einleben lernt in das Wesen des Vegetabilischen
der Pflanzenwelt der Erde als eines Genzen, wie man sich sonst durch das
Mathematische in die physikalisch-mineralischen Erscheinungen der Welt
einleben lernt. Und ich habe dann darauf aufmerksam gemacht, dass man
durch eine gewisse Art der Fortsetzung dieser Übungen zu höherer Er-
kenntnis, von dem imaginativen Vorstellen zum inspirierten Vorstellen kom-
men kann und dass sich dadurch ein besonderes inneres Erleben erschliesst,
welches nun sich verstehend verhalten kann zu dem, was ich das rhythmische
System im Menschen nenne.

Jch möchte das ganze Problem noch einmal von der folgenden Seite
aus etwas charakterisieren. Wer versucht, in dasjenige, was das rhythmi-

K Freie Anthroposophische Hochschulkurse.

Stuttgart, März 1921.

M 41 b Vortragskurs von Herrn Dr. Rudolf Steiner.

gedruckt

V. Vortrag, am 21. März 1921. (6)

Meine verehrten Anwesenden, verehrte Komilitonen!

Jch habe versucht zu zeigen, wie man aufsteigt zu übersinnlichen Erkenntnisarten und wie man sich durch diese übersinnlichen Erkenntnisarten in einer gewissen Beziehung dasjenige auserwählt, erschliesst, das sich diesen übersinnlichen Erkenntnisarten allein erst vollständig eben ergibt. Jch habe gezeigt, wie man imaginative Erkenntnis ausbilden kann und mit Hilfe dieser imaginativen Erkenntnis auf der einen Seite verstehen kann zunächst dasjenige, was im Sinnesprozess des Menschen vor sich geht, wie man ~~zaxx~~ aber auch durch diese imaginative Erkenntnisart erst sich so einleben lernt in das Wesen des Vegetabilischen der Pflanzenwelt der Erde als eines Genzen, wie man sich sonst durch das Mathematische in die physikalisch-mineralischen Erscheinungen der Welt einleben lernt. Und ich habe dann darauf aufmerksam gemacht, dass man durch eine gewisse Art der Fortsetzung dieser Uebungen zu höherer Erkenntnis, von dem imaginativen Vorstellen zum inspirierten Vorstellen kommen kann und dass sich dadurch ein besonderes inneres Erleben erschliesst, welches nun sich verstehend verhalten kann zu dem, was ich das rhythmische System im Menschen nenne.

Jch möchte das ganze Problem noch einmal von der folgenden Seite aus etwas charakterisieren. Wer versucht, in dasjenige, was das rhythmische

sche Verhalten des Menschen umschliesst, sich einzuleben, der wird gerade dann, wenn er ehrlich und gegenüber sich selbst aufrichtig zu Werke geht, sehen, dass sich einfach die Prozesse, die sich da abspielen, nicht begreifen lassen etwa in derselben Art wie die physikalischen Prozesse, durch das mathematische Verstehen, dass sie sich aber begreifen lassen, ~~diese Prozesse~~, durch dasjenige, was ich genannt habe das imaginative Vorstellen. Denn alles das, was im Sinnessystem liegt, was dann entwickelt wird, so wie ich es das letztmal dargestellt habe, im Nervensystem im Verlauf des Lebens, wodurch auch bei entwickeltem imaginativen Erkennen das Lebenspanorama zustandekommt, alles das macht doch im Grunde genommen nur klar eben die Sinnesorganisation und die Nervenorganisation.

Die Sinnesorganisation, man kann sie in der Tat verstehen, wenn man das imaginative Vorstellen inne hat. Es ist ja von der äusseren Naturwissenschaft schon bemerkt worden, dass eigentlich irgend ein Sinn nicht zu begreifen ist, wenn man ihn so erklären will, dass man ihn aus der menschlichen oder überhaupt aus der Organisation ~~heraus~~ heraus begreifen will. Sie werden finden, wenn Sie dasjenige studieren, was mit Bezug auf dieses Problem von einzelnen Forschern gesagt ist, dass man durchaus durch die Tatsachen darauf hingewiesen worden ist, sowohl durch die Tatsachen der äusseren Phylogenie wie auch durch die Tatsachen der Embryologie, der ^{Ontologie} ~~Ontologie~~ ^{Ontogenie} ~~Ontologie~~, dass man eigentlich müsse begreifen z.B. so etwas wie das ^{als eine} Auge durch Bildung von aussen, sodass die Morphologie des Auges, die Gestaltung des Auges nicht etwas in demselben Sinn aus dem menschlichen Organismus begriffen werden kann, sagen wir, wie die Morphologie, die Form der Leber oder des Magens, sondern begriffen werden muss ^{als entstanden} durch Einwirkung, durch Einflüsse von aussen. Aber dasjenige, was dann dieses von aussen her kommende Einwirken in den menschlichen Organismus oder in den Organismus überhaupt so begreiflich macht wie das Mathematische die physikalischen Tatsachen, das ist das imaginative Erkennen. ^{aber} Und aus diesen Erwägungen heraus werden Sie es jetzt auch begreiflich finden, dass wir

im Grunde genommen in der äusseren Wissenschaft nur eine mangelhafte Physiologie der Sinne haben. Mir widerstrebte es immer, bevor ich ausbilden konnte, diese durch das imaginative Erkennen zu erlangende Sinnesphysiologie, irgendwie die Welt der menschlichen Sinne so durchmessen zu wollen, wie es in unseren gewöhnlichen Physiologien und auch in den Psychologien geschieht. Ich habe immer gefunden, dass eigentlich dasjenige, was unsere Physiologien und Psychologien aufbringen, um die Sinne zu erklären, im Grunde eigentlich nur ganz unvollkommenerweise angewendet wird z.B. auf den Gehörsinn oder den Gesichtssinn. Namentlich die psychologischen Erwägungen sind in dieser Richtung mangelhaft. Man redet eigentlich immer davon: wie ist der Sinn des Menschen überhaupt im allgemeinen konstruiert? Man spezialisiert dann etwas, nachdem man im allgemeinen die Charakteristik des Sinnes gegeben hat, für die einzelnen Sinne. Aber man kommt nicht darauf, dass eigentlich dasjenige, was da gesagt wird ~~gewöhnlich~~ namentlich in unseren Psychologien, so ganz prägnant anwendbar nur auf den Tastsinn ist, nicht auf irgend einen anderen Sinn. Janner stimmt etwas nicht von den Theorien, wenn man vom Tastsinn absehend diese Theorien auf einen anderen Sinn ohne weiteres anwenden will. Das ist dann sofort begreiflich., wenn man weiss, dass je diese Sinnesphysiologien und Sinnespsychologien nur gebrauchen den gewöhnlichen logischen Verstand, um die Tatsachen, die sich der äusserlichen empirischen Forschung ergeben, zusammenzufassen. Aber für den, der dann wirklich genau zu Werke geht, zeigt sich, dass es eben nicht möglich ist, dass man mit diesem logischen Zusammenfassen der Tatsachen des Sinnenlebens zurechtkommt. Erst wenn man versucht, in imaginativer Erkenntnis auch aufzufassen jeden einzelnen Sinn (und ich war dadurch genötigt, die Zahl der Sinne, weil ich so auffassen musste, zu zwölf zu erweitern), wenn man jeden einzelnen Sinn auffasst so, dass man nicht bloss verstandesmässig, sondern imaginativ auffassen will, dann kommt man zu der individuellen Ausgestaltung jedes einzelnen Sinnes. Man begreift dann, wie jeder einzelne

Sinn in sich aus gewissen Entitäten, aus gewissen Qualitäten der Aussenwelt hereinkonstruiert ist in den ^{Absatz} Menschen, und ^{Man} ist da an einer Stelle, an welcher sich zeigt, wie ~~allerdings~~ für den, der die Dinge sehen will, ~~der Uebergang stattfindet von dem, was zunächst dasjenige,~~ was ich hier hellseherische Forschung genannt habe, ~~die Brücke schlägt~~ zu dem, was in der äusseren empirischen Beobachtung gegeben ist. Man kann ja durchaus sagen, es sei für den gesunden Menschen/verstand je zunächst, wenn er eben nicht weiter als bis zu einem gewissen Gesichtspunkt kommen will, keine Veranlassung dafür vorhanden, sich auf die hellseherische Forschung einzulassen. Aber dagegen muss man sich doch eigentlich wenden, dass bei einer sorgfältigen, gewissenhaften Analyse und Durchprüfung der gegebenen Tatsachen man eben einfach ^{nicht} zu Rande kommt, wenn man nur die gewöhnliche Sinnesbeobachtung und dann den gewöhnlichen kombinierenden Verstand allein anwendet. Man wird nicht fertig mit den Problemen. Sie lassen einen ungelösten Rest. Man muss daher ~~dann~~ diesen kombinierenden Verstand ^{dann} weiter bilden zum imaginativen Auffassen, und ein Teil desjenigen, was da erst sich erschliesst mit diesem imaginierenden Auffassen, das ist die individuelle Gestaltung der einzelnen menschlichen Sinne, und es ist ferner dasjenige, was sich da erschliesst, die allmähliche Bildung des menschlichen Nervensystems.

Aber noch etwas anderes liegt eben vor. Ich möchte mich durch eine kleine Erzählung auf diesem Gebiet begreiflich machen. Ich war einmal anwesend in einer Vereinigung, die sich ^{Bruno-} dezumal Giordano Vereinigung nannte, in welcher zunächst ein handfester materialistischer Denker die Physiologie des Gehirnes auseinandersetzte und nun glaubte, indem er die Physiologie des Gehirns auseinandergesetzt habe, hätte er auch schon die Assoziation der Vorstellungen, überhaupt dasjenige, was im Vorstellungslieben verläuft, in genügender Weise erklärt. Er zeichnete seine Vorstellungen, die er gewonnen hatte über die verschiedenen Gehirnpertien, wie sie zugeteilt sind die eine dem Sehen, die andere dem Hören usw., auf und

versuchte dann zu zeigen, wie man vielleicht im Sinne des alten Gehirn-
forschers Menger ~~wie man kann~~, durch die verbindenden Bahnen
förschers Menger ~~darauf kommen~~, äussere Gestaltungen für das
Verbinden der einzelnen Sinneseindrücke und der einzelnen Vorstel-
lungen ^{zu} gewinnen usw. ~~(Wer sich über diese Auffassung unterrichten will~~
der kann je die auch heute noch ausserordentlich bedeutsamen, ich möchte
sagen, selbst für den heutigen Tag noch wichtigen Forschungen des Psy-
chisters Menger nachlesen). Nun nachdem in dieser Weise, ich möchte sa-
gen, mit einem materiellistischen Erklärungsnuence, aber in durchaus
geistvoller Art das Gehirn gewissermassen nicht als Vermittler des Vor-
stellungslebens, sondern als Erzeuger des Vorstellunglebens aufge-
zeigt wer, trat auf ein Mann, der ebenso handfester Herbartianer war,
wie der vorhergehende Materialist und Physiologe war. Und der sagte un-
gefähr das folgende: Ja, Sie haben uns jetzt da aufgezeichnet die ein-
zelnen Gehirnpertien, ihre Verbindungen, usw., wir Herbartianer,
die philosophischen Herbartianer, könnten eigentlich dieselben Zeichnung-
en machen. Ich könnte dasselbe aufzeichnen. Nur würde ich niemals mei-
nen, dass das Gehirnpertien wären und Nervenleitungsbahnen, sondern ich
würde die Vorstellungen direkt so zeichnen und würde dann die rein vor-
stellenden seelischen Kräfte, die von Vorstellungsmassen zu Vorstellunge-
massen gehen, so zeichnen. Die Zeichnung kommt eigentlich gerade so
hereus, sagte der, wenn ich als Herbartianer die seelischen Vorgänge
zeichne, wie wenn Sie als Physiologe die Gehirnpertien und ihre Ver-
bindungen zeichnen. Und es war in der Tat interessant, wie der eine die-
selben Dinge hinzeichnete (Figur*) - nun, ich zeichne jetzt schem-
atisch - und der andere dann seine Sachen hinzeichnete, die Zeichnungen
unterschieden sich gar nicht. Nur meint der eine direkt seelisches Leben
das er auf diese Weise symbolisiert, und der andere meint Gehirnvor-
gänge, die er auch so symbolisiert. Auf diese Weise setzten sich die bei-
den dann auseinander, überzeugten sich selbstverständlich nicht, aber
sie zeichneten eigentlich zwei ganz verschiedene Dinge auf ganz dieselbe



Weise.

Es war das ein ausserordentlich im Grande genommen charakteristisches Erkenntniserlebnis darum, weil man in der Tat dahinkommt, wenn man etwa in Herbart'scher Weise - man kann es auch in anderer Weise übrigens machen - ~~wenn man in der Tat~~ versucht, das Vorstellungsleben symbolisch durch Zeichnungen zu veranschaulichen, man bekommt tatsächlich etwas ähnliches heraus, wie man herausbekommt, wenn man die Gehirnvorgänge und die Gehirnpartien aufzeichnet. Woher rührt das? Sehen Sie, das wird erst im imaginativen Vorstellen klar, wenn man im rückschauenden Lebensephenareme sieht, wie die Selbständigkeit des Seelenlebens wird, wie tatsächlich dasjenige, was ja erfasst wird im sogenannten Aetherleib, eigentlich erst durchorganisiert und bis zu einem gewissen Grade bei der Geburt durchorganisiert hatte dasjenige, was das Gehirn ist. Denn wundert es einen nicht mehr, dass das Gehirn ähnlich wird in seiner Bildung demjenigen, was sich da hineinorganisiert. Aber zu einer wirklichen Einsicht in diese Dinge kommt man eben nur, wenn man anschauen kann, wie das Seelische am Gehirn organisiert. Und gerade so wie schliesslich mancher auch finden wird, dass wenn einer einigermaßen malen kann, dasjenige, was er malt, ähnlich ist dem, was er abbildet, weil sein Vorstellen in seiner Malerei weiter wirkt und die Ähnlichkeit macht, so wird auch dasjenige, was sich im Gehirn bzw. eigentlich im ganzen Nervensystem ergibt als Folge des seelischen Bildens, ähnlich dem seelischen Bilden bzw. dem seelischen Inhalte selber. Aber das, was da als Tätigkeit sich abspielt, was sich da hineinbildet in das Nervensystem, das versteht man nur denn, wenn man sich sagt: Eigentlich ist das ganze Nervensystem etwas, was in seinem realen Entstehen, in seinem ~~realen~~ Werden ein Ausdruck für eine Realität ist, die real so abläuft, wie man es im Imaginieren schaut.

Also es geschieht einfach einem dieses, dass man sich sagen muss: Das Gehirn oder das Nervensystem überhaupt sind zwar ausserliche

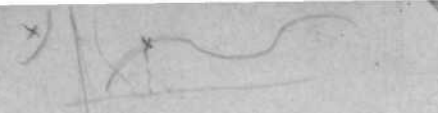
physische Bildungen. Aber so wie sie da sind, begreift man sie eigentlich nur, wenn man sie als physisch gewordene Imaginationen begreift. Also dasjenige, was zunächst im allgemeinen der Geistesforscher Imaginationen nennt, das ist nicht etwa nicht vorhanden in der empirisch gegebenen Welt, sondern das ist durchaus in der empirisch gegebenen Welt im Abbild vorhanden, und es zeigt sich eben das manchmal, ich möchte sagen, in so grotesker, merkwürdiger Weise, wie an diesen zwei Menschen, von denen der einen Physiologe, der andere Philosoph war, und die diese Dinge auf gleiche Weise zeichneten.

Aber es liegt noch etwas anderes vor. Ich habe schon hingewiesen auf die Forschungen des Psychikers und Physiologen und Psychologen Theodor Ziehen. Theodor Ziehen hat das Bestreben, das Vorstellungsleben so zu erklären, dass er es eigentlich durchaus überall ersetzt durch Gehirnleben. Seine Erklärung besteht im Grunde genommen eigentlich in nichts anderem, als dass er Vorstellungsleben betrachtet und dann anatomisch und physiologisch das Gehirn, das Nervensystem sich vorlegt, und, soweit das beim Stand der empirischen Forschung heute möglich ist, zeigt er auf, welche Vorgänge er glaubt, dass sie vorhanden seien im Gehirn für irgend einen Vorstellungsverlauf oder auch Gedächtnis usw. Aber ich habe darauf aufmerksam gemacht, dass Theodor Ziehen genötigt ist, mit dieser Erklärung, die ja in der Tat etwas sehr Bedeutsames ist für das Vorstellungs- und Gehirnleben, Halt zu machen vor dem Gefühlsleben und auch vor dem Willensleben. Das können Sie verfolgen in der physiologischen Psychologie von Theodor Ziehen. Ein Mangel liegt allerdings in dieser Psychologie vor. Würde Theodor Ziehen denken, wie trotz alledem, was ja so bestechend wirkt in der Erklärung des Vorstellungslebens durch die Vorgänge des Gehirnlebens, man eigentlich nun doch nicht restlos umfasst die Formungen des Gehirns usw., sondern dass man da nötig hat, ich möchte sagen, ein künstlerisches Prinzip hineinzubringen, das aber nichts anderes ist als der äussere Ausdruck des Imaginativen, so würde seine Erklärung auch des Vor-

stellungslebens durch das Gehirn doch nicht befriedigen. Aber da, wo er übergehen will zur Gefühlswelt, da lässt ihn sozusagen alles im Stich. Da redet er überhaupt nicht mehr davon, dass er noch irgendwie etwas erklären könne. Deshalb hängt er den Vorstellungen die sogenannte Gefühlsbetonung an. Das ist ja nur ein Wort, wenn man nicht weiter kommt als eben bis zu diesem Worte. Er sagt, ja, in gewissen Fällen haben wir eben nicht bloss Vorstellungen, sondern gefühlsbetonte Vorstellungen. Er kommt deshalb dazu, weil er dasjenige, was Gefühl ist, dennoch nicht im Gehirn unterbringt in das Vorstellungsleben und auf der anderen Seite nichts hat, was ihm möglich machte, nun ebenso etwas organisch-körperlich zuzuordnen dem Gefühlsleben, wie er zuordnet das Gehirn-Nervenleben dem Vorstellungsleben. ^{Absatz} Beim Gehirn-Nervenleben geht es eben aus dem Grunde einfacher, weil ja schliesslich diese Forscher von der Art des Theodor Ziehen meistens mit Bezug auf die Verstandesauffassung, auch mit Bezug auf die mathematische Auffassung des Naturgesetzen, ausserordentlich geschickt sind. Ich sage das selbstverständlich ohne Ironie, sondern ich meine das, was ich damit sage. Wir haben heute in der Wissenschaft nach dieser Richtung einen ausserordentlich grossen Scherfsinn angewendet, und es würde Ihnen klar werden, wenn Sie, ich möchte sagen, beschliessen würden, näher bekannt zu werden mit dem ganzen Verlaufe der anthroposophischen Bewegung, dass ich selber durchaus nicht begünstige das dilettantische Herumreden in allerlei abstrusen, nebulösen anthroposophischen Vorstellungen bei einem hochmütigen Abweisen desjenigen, was in der heutigen Wissenschaft gegeben ist, wenn man dieses in der heutigen Wissenschaft Gegebene nicht soweit kennt, dass man es in seiner ganzen Bedeutung auch erkennen kann. Ich stehe durchaus auf dem Standpunkt: Erst dann kann man anthroposophisch über die heutige Wissenschaft ein Urteil ^{stellen} stellen, wenn man sie kennt. Ich weiss allerdings, wie viel ich im Laufe der Zeit habe im Grunde genommen leiden müssen unter denjenigen Anthroposophen, welche, ohne irgend einen Tau zu haben von

der Bedeutung und Aufgabe der heutigen Wissenschaft, immer wieder und wieder über diese Wissenschaft losgezogen haben und geglaubt haben, sie können über dasjenige, was in sorgfältigen, gewissenhaften Methoden erarbeitet worden ist, ein Urteil fällen, wenn sie sich ein paar anthroposophische Floskeln angeeignet haben. Ueber dieses Stadium müssen wir natürlich durchaus hinauskommen.

Nun, ^{ist das} m. S. v. A., was da eigentlich vorliegt, das ist dieses. Man kommt dazu, die Beziehungen zunächst wenigstens zu konstruieren, die zwischen dem Vorstellungsleben und dem Nerven-Sinnesleben bestehen. Aber es bleibt eben ein Rest. Dieser Rest entzieht sich in einem gewissen Sinne der Aufmerksamkeit. Denn man schwimmt da so langsam hinein von dem ¹⁰ Verstandesmäßigen, logischen und mathematischen Konstruieren in dasjenige, wo die Dinge unbestimmt werden, d. h. man macht sich klar: so sind die Sinne, so setzen sich die Sinne fort im Nervensystem, - und dann müsste man eigentlich weiter in das imaginative Vorstellen hinein. Jeder Mensch hat aber bis zu einem gewissen Grade ein dunkles Gefühl von der Umgestaltung scharf umrissener, mathematisch konstruierbarer Figuren zu dem, was sich z. B. im Mathematischen ^{nicht} erfassen lässt, was aber deutlich im Gehirn- und Nervenbau zutage tritt, und weil er dieses Gefühl hat, so sagt er sich: Man wird schon auch einmal hineinkommen in diejenigen Partien des Sinneslebens und des Nervenlebens, welche sich der unmittelbaren rein mathematischen Konstruktion entziehen. Man setzt sozusagen ein fernes Ideal an die Stelle desjenigen, was aber durchaus erreicht werden kann jetzt schon, wenn man sich eben gesteht: nicht lässt sich prinzipiell mit dem bloss verstandesmäßigen Erkennen hineintauchen in diese Welt der Sinne und des Nervenlebens, sondern da muss eintreten einfach das Überführen desjenigen, was solches verstandesmäßiges Konstruieren ist, in das Erfassen eines Bildhaften, das ebenso voll bewusst und willentlich zu erreichen ist wie die mathematische Figur, das aber nicht innerhalb des Mathematischen aufgeht, ^{ich meine eben das} imaginative.



Sehen Sie, eine gewisse Hilfe kann vielleicht wenigstens ein Teil von Ihnen haben, wenn er versucht, sich ein/e genaue Vorstellung von dem zu machen, wie sich verhält die gewöhnliche analytische Geometrie zu der sogenannten synthetischen Geometrie. Nur ein paar Worte möchte ich über dieses sagen. Wir tun innerhalb der analytischen Geometrie eigentlich das folgende. Wir diskutieren irgend eine Gleichung, irgend eine $y = f(x)$ oder eine andere Gleichung, und wenn wir innerhalb des gewöhnlichen Koordinatensystems bleiben, so sagen wir uns: jedem x entspricht dann ein y , und wir suchen die Endpunkte der Ordinaten als diejenigen Punkte auf, die sich uns aus unserer Gleichung ergeben. (Fig.) Was tritt da eigentlich ein? Da müssen wir uns sagen: Wenn wir die Gleichung behandeln, so behandeln wir sie eigentlich so, dass wir innerhalb desjenigen, was wir in der Gleichung handhaben, immer im Auge etwas haben, was ausserhalb desselben liegt, was wir zuletzt suchen. Wir suchen zuletzt die Kurve. Aber in der Gleichung liegt ja nicht die Kurve. In der Gleichung liegen die Ordinaten und die Abszissen. Wir bewegen uns eigentlich so, dass wir ausserhalb der Kurve konstruieren und dass wir dasjenige, was wir an den Enden der Ordinaten haben, denn als die Punkte betrachten, die der Kurve angehören. Wir kommen mit unserer Gleichung in der analytischen Geometrie gar nicht hinein in die Kurve selber, in das geometrische Gebilde. Das, ^{in der analytischen Geometrie} m.v.A., ist etwas ungeheuer Bedeutsames, wenn es im Erkenntnismässigen Sinne begriffen wird, dass wenn wir analytische Geometrie treiben, wir Operationen ausführen, die wir dann im Raum wieder aufsuchen, dass wir aber mit all dem, was wir da rechnen, eigentlich ausserhalb der Betrachtung geometrischer Gebilde bleiben. Es ist das etwas, was man auffassen muss aus dem Grunde, weil man dann zu einer ganz anderen Vorstellung kommt, wenn man übergeht von der analytischen Geometrie zur projektiven oder synthetischen Geometrie. Da arbeitet man, wie die meisten von Ihnen wissen werden, nicht mehr ^{vielleicht ist das im mathematischen Seminar be-} führt worden, ^{man} ~~sch weiss es nicht~~ mit der Rechnung, sondern da arbeitet

men im Grunde genommen nur mit dem Schneiden von Linien und mit dem Projizieren von Gebilden und kommt dadurch wenigstens zunächst annäherungsweise dazu, aus dem blossen Herumrechnen um die geometrischen Gebilde etwas hineinzutreten in diese geometrischen Gebilde selber. ^{Das zeigt sich,} Wenn Sie sich anschauen, wie in der synthetischen Geometrie z.B. man nachweist, dass eine gerade Linie nicht zwei unendlich ferne Punkte hat, sondern nur einen unendlich fernen Punkt, sodass man, wenn man nach dieser Richtung fortgeht, ~~man~~, ich möchte sagen, von hinten her^u (das kann man ganz gut geometrisch begreifen) wiederum zurückkommt, sodass man nur einen unendlich fernen Punkt bei einer Geraden hat. Man hat denn bei einer Ebene nur eine unendlich ferne Grenzlinie. Man hat beim ganzen Raum nur eine unendlich ferne Grenz^{absch}ebene. Zu diesen Vorstellungen, ich will das nur erwähnen, kommt man nicht auf analytische Weise. Das lässt sich gar nicht machen. Man bildet sich, wenn man schon synthetische-geometrische Vorstellungen hat, vielleicht ein, man könne dazu kommen. Man kann aber nicht dazu kommen, nur die synthetische Geometrie liefert einem das. Die synthetische Geometrie zeigt einem, dass man in der Tat hinein kann in die geometrischen Gebilde, was die analytische Geometrie nicht kann. Und da erwirbt man sich, wenn man sich allmählich so herausringt aus der blossen analytischen Geometrie in die projektive oder synthetische Geometrie hinein, eine Empfindung dafür, wie die Kurve selber in sich die Elemente des Sichbiegens, des Sichrundens usw. hat, was ja nur äusserlich gegeben ist in der analytischen Geometrie. Man dringt also aus der Umgebung der Linie, aus der Umgebung auch des Raumbildes in das innere Gefüge des Raumbildes hinein, und man hat dadurch eine Möglichkeit, sich eine erste Stufe zu bilden für den Uebergang des rein mathematischen Vorstellens, das ja im eaintestesten Sinne in der analytischen Geometrie gegeben ist, zum imaginativen Vorstellen. Man hat das imaginative Vorstellen natürlich noch nicht in der synthetischen, projektiven Geometrie, aber man nähert sich ihm, und das ist, wenn man es innerlich

durchmacht, ein ausserordentlich bedeutendes Erlebnis, ein Erlebnis, welches geradezu entscheidend werden kann für die Anerkennung des imaginativen Elements und auch dafür, dass man sich dann bestätigt den Weg der Geistesforschung, ~~also~~ in der Richtung, dass man wirklich eine Vorstellung von diesem imaginativen Element bekommt. Ich habe, ich möchte sagen, ein tiefes Mitgefühl gehabt, als ich bei einem eigentlich recht guten Naturforscher und Arzt der Gegenwart, bei Moritz Benedikt, in seinem je so unsympathischen, weil blasierten und hochmütigen "Lebenserinnerungen" fand die Stelle, die mir ganz Richtiges wiederzugeben scheint, wo er sagt, er vermisse so sehr bei den Medizinern die Vorbereitung durch das mathematische Studium. Nun wäre es selbstverständlich ausserordentlich gut, wenn die Mediziner mehr mathematische Vorbereitung hätten. Aber mit Bezug auf diese Dinge haben wir ja in unserem gegenwärtigen Bildungsgang manchen Mangel zu verzeichnen. Aber auf der anderen Seite konnte ich mir von meinem Gesichtspunkt aus, als ich Moritz Benedikts "Lebenserinnerungen" las, nicht anders als sagen, auch wenn die Mediziner noch so gute mathematische Vorstellungen hätten, sie würden mit diesen mathematischen Vorstellungen allein durchaus nicht in der Lage sein, (zu decken) dasjenige, was z.B. im Sinnessystem und im Nervensystem an Gestaltungen gegeben ist. Da muss man eben, ich möchte sagen, zu dieser Umbildung des Mathematisierens, zu diesem imaginativen Erkennen vorrücken. Denn erst ergibt sich das betreffende Merken- oder Sinnesgebilde gerade so dem Vorstellen, wie sonst das physisch-mineralische Gebilde sich eben dem mathematischen Vorstellen ergibt.

Das alles sind Dinge, die Ihnen zeigen können, wie in der Tat allüberall, ich möchte sagen, die Türen offen stehen in der gegenwärtigen Wissenschaft, um einzutreten in dasjenige, was die Geistesforschung geben will, und wenn wir erst werden können ein bisschen eingehen in das eigentlich Medizinisch-Therapeutische in den nächsten Tagen, dann werden Sie sehen, wie da ganz gewaltig diese Türen offen stehen, um einzutreten mit

Geistesforschung in desjenige, was sich ja der gewöhnlichen Forschung ~~nix~~ nicht ergibt. Aber wenn man nun auch auf diesem Wege weiterschreitet und nicht willkürlich über das imaginative Vorstellen hinausgehen in der Art, wie ich es morgen beschreiben will, nämlich nicht vorrücken will zum inspirierten Vorstellen, dann kommt man eben nicht zu irgendeiner Möglichkeit, etwas im menschlichen Organismus nur annähernd so, ^{stark} als einen Abdruck, als gewissermaßen die Realisierung zu erkennen von etwas Geistig-Seelischem, so stark, das zwei ganz entgegengesetzt denkende Menschen diese Gebilde ähnlich zeigen. Man wird erst durch das inspirierte Vorstellen auf das rhythmische System des Menschen, das in der Hauptsache umfasst den Atmungsprozess und den Blutzirkulationsprozess, gewiesen. Da erst erträgt man, wenn ich mich so ausdrücken darf, jenes äusserlich fest gar nicht mehr Aehnlich-Sehen des physischen Gebildes und des Geistig-Seelischen. Es gehört in der Tat unmittelbar das Gefühlsleben geradezu zum rhythmischen System, wie das Vorstellungsleben zum Nervensinnessystem gehört. Aber im Nervensinnessystem haben wir in gewisser Weise ein äusseres physisches Abbild des Vorstellens. Im rhythmischen System zeigt das, was sich der äusserlichen sinnlich-empirischen Forschung darbietet, kaum mehr in etwas Ähnliches mit dem Seelischen des Fühlens. Deshalb weil das so ist, kommt die äusserliche Forschung auch gar nicht darauf, dass diese Aehnlichkeit dennoch besteht, dass sie sich aber erst enthüllt, wenn man zu einer noch anderen Vorstellungsort kommt als diejenige des Imaginierens/ist, und da kommt man, wie ich schon gestern angedeutet habe, in die Nähe eines Erkenntnisstrebens, welches auf primitivere Art getrieben worden ist, instinktiver, getrieben worden ist im Yogesystem der alten Inder.

Bei all denjenigen, welche dieses Yogesystem pflegen, ~~sehen Sie dieses Yogesystem~~ (das durchaus, wie ich schon angedeutet habe, nicht mehr erneuert werden darf, weil es für den modernen Menschen seiner veränderten Organisation gegenüber durchaus nicht mehr angemessen ist), ^{sehen Sie} das Bestreben, für kurze Übungszeiten an die Stelle des gewöhnlichen, normalen, aber

zum grossen Teil unbewusst verlaufenden Atmungsprozesses einen geregelten, mehr in das Bewusstsein heraufgehobenen Atmungsprozess zu setzen. Man atmet in einer anderen Weise ein, als ^{man} ich gewöhnlich normal und unbewusst atme. Man hält den Atem zurück, sodass man weiss, wie lange man zurückhält. Man atmet in einer bestimmten Weise aus, höchstens unterstützt werden kann unser heutiges Geistesleben durch einen solchen Atmungsprozess. Aber in einer solchen Weise, wie mit besonderer Betonung dieser Prozess im alten Indien von denjenigen gemacht wurde, welche zu etwas kommen wollten, wie die herrliche, gewaltige Vedantaphilosophie ist, oder selber wie die philosophischen Grundlagen der Veden sind, können wir es heute nicht machen. Das würde widersprechen dem, was die heutige menschliche Organisation eigentlich ist. Aber man kann, ich möchte sagen, sich doch an diesem durch die Veränderung des normalen Atmens aus dem Willen heraus bewusst werdenden rhythmischen Prozess unterrichten. Es wird in einer gewissen Weise dasjenige, was sonst im selbstverständlichen Ablaufe des Lebens sich vollzieht, in das bewusste Willensleben hereingehoben. Man atmet also, d.h. man vollzieht alles dasjenige, was während des Atmens im Lebensprozess des Menschen sich vollzieht, in einer gewissen Weise bewusst. Dadurch dass man es bewusst vollzieht, verändert sich aber im Grunde der ganze Bewusstseinsinhalt. Wie man mit dem Atmen selbst dasjenige, was in der Aussenwelt vorhanden ist, in seine eigene Organisation einbezieht, so, wenn der Atmungsprozess in dieser Weise, wie ich es geschildert habe, bewusst gesteuert wird, bezieht man auch etwas Geistig-Seelisches in die eigene Organisation hinein.

Bedenken Sie nur das folgende, m.v.A. Wir können eigentlich, wenn wir die gesamte menschliche Organisation betrachten, wenn wir nicht bei Abstraktionen stehen bleiben, sondern zur totalen Wirklichkeit übergehen wollen, nicht ~~sagen~~ dasjenige, was da innerhalb unserer Haut ist, sind wir bloss ganz allein. Wir haben in uns dasjenige, was der anfängliche oder schon in seinem Verlaufe befindliche Atmungsprozess, Umgestaltung

des Sauerstoffs usw., ist. Aber dasjenige, was jetzt in uns ist, vorher
wer es draussen, gehört der Welt an, und dasjenige, was wir jetzt in uns
heben, wenn wir ausgesetzt haben werden, wird es wiederum der Welt ange-
hören. Wir sind in einer gewissen Weise, sobald wir zu diesem rhyth-
mischen System übergehen, nicht mehr in derselben Weise organisch indi-
vidualisiert, wie wir uns das vorstellen, wenn wir eben nur das Nicht-
luftmässige in unserer organischen Bildung innerhalb unserer Haut in Be-
recht ziehen. Wenn der Mensch sich voll bewusst wird, dass er eigentlich
seine Luftorganisation recht rasch wechselt - bald ist es ^{die Luft} draussen,
bald ist es ^{Sie} drinnen, usw. usw. - so kann er sich eigentlich nur vor-
kommen, wie sich der Finger vorkommen würde als Glied unseres Organismus,
wenn er ein Bewusstsein erlangen könnte. Er kann ~~sagen~~ ^{nicht} sagen: ich werde ^{bin}
etwas Selbständiges, er kann sich nur fühlen als Glied unseres Menschen-
organismus. So müssen wir uns fühlen als Atmungsorganismus. Wir sind ein-
gegliedert unserer kosmischen Umgebung gerade durch diesen Atmungsorganismus,
und wir betrachten diese Eingliederung nur aus dem Grunde nicht,
weil wir dieses rhythmische Organisieren wie eine selbstverständliche,
fest unbewusste Tätigkeit ^{übend} ausüben. Wenn sie nun durch den Yogaprozess
heraufgehoben wird zur Bewusstheit, dann geschieht das, dass man merkt:
man atmet ja nicht bloss die materielle Luft ein und verbindet sie mit
sich, sondern mit der Luft atmet man auch Geistig-Seelisches ein, ~~man~~
verbindet es mit sich. Im Ausatmen übergibt man wiederum der Aussenwelt
Geistig-Seelisches. Man lernt nicht nur seinen materiellen Zusammenhang
mit der kosmischen Umgebung kennen, man lernt seinen geistig-seelischen
Zusammenhang mit der kosmischen Umgebung kennen. Man verwandelt den ganzen
rhythmischen Prozess in etwas, dem sich eingliedert ein Geistig-Seelisches.
Genauso so, wie sich in den Vorstellungsprozess eingliedert die kosmische
Umgebung, so gliedert man dem Atmungsprozess, der sonst ein innerer
physischer organischer Prozess ist, ein Geistig-Seelisches ein. Dadurch wird
allerdings zu einer, ich möchte sagen, mehr ^{geistig} geistig ge-

färbten, die einzelnen Gebilde weniger individualisierenden Erkenntnis dieser umgewandelte Yogeaufnahmungsprozess, und es bildet sich im Jnder ein anderes Bewusstsein, als das gewöhnliche Bewusstsein ist. Er fühlt sich in einem anderen Bewusstsein, in dem er gewissermassen hingeeben ist an die Welt. Dadurch aber bekommt er ein objektives Verhältnis zu dem, was sonst sein gewöhnliches Vorstellungsleben ist, indem er gewissermassen hinunterrückt mit seinem Bewusstsein in das atmungsrythmische System überhaupt. In dem Nerven-Sinnessystem, gegeben als eine Summe von Anschauungen, vorher lebt er darin und in ihm - was man erlebt, weiss man nicht, aber sobald es objektiv wird, tritt es als Anschauung auf, und so lernt er erkennen dasjenige, in dem er sonst lebt als Anschauung, - erlebt er sich, ich möchte sagen, eine Stufe tiefer im rythmischen System. Wenn man diesen inneren Erlebensprozess kennen lernt, dann versteht man in einer neuen Weise dasjenige, was durch die Veden stmet, was durch die Vedantephilosophie nicht nur anders gestaltet ist als es die ebendländische Bildung gibt, sondern was unmittelbar erfahren ist, aus der Erfahrung, die eben gegeben ist jenem Bewusstsein, das eigentlich sich verlegt hat in den Atmungsprozess.

Nun kommt man noch zu etwas anderem, wenn man in diesen Atmungsprozess hinuntersteigt. Das möchte ich aber erst erwähnen, wenn ich vorausgeschickt habe noch einmal präziser dasjenige, was ich schon vorgestern angedeutet habe. Ich sagte, dieser Yogeprozess ist für uns nichts mehr, und die menschliche Organisation ist mittlerweile fortgeschritten. Wir können in unserem Zeitalter nicht mehr in den Yogeprozess untertauchen, einfach aus dem Grunde, weil wir heute so verstandesmässig stark organisiert sind, weil unsere Vorstellungen innerlich, ich möchte sagen, so viel Härte haben (das ist bildlich gesprochen), dass wir viel mehr Kraft hineingliessen würden in das Atmungssystem, als der Jnder mit seinem weicheren Vorstellungsleben hineingegossen hat. Heute würde es bedeuten, dass der Mensch in einer gewissen Weise sich betäuben würde oder sonst

sein rhythmisches System stören würde, wenn er in derselben Weise mit dem
Yogaprozess vorgehen würde wie der Jnder. Wir können vorschreiten, wie
ich schon angedeutet habe und wie ich später genauer beschreiben werde,
von der Neubildung des Erinnerungsvermögens zum Ausbilden des Verges-
sensprozesses. Dadurch, dass wir da in diesen Abgrund hineinkommen, in
den Vergessensprozess hineinkommen, ergreifen wir von oben herunter das
Atmen, das wir dann so lassen können, wie es ist. Wir brauchen es nicht
umzugestalten. Wir können es so lassen, und das ist für den modernen Men-
schen das Richtige. Aber wir strahlen gewissermassen im künstlichen Ver-
gessen herunter in das Atmungssystem. Wir verlegen dort das Bewusstsein
in dieselbe Region, nur eben voll bewusster, noch mehr von Willen durch-
zogen, als es der alte Jnder tun konnte. ^{Absatz} Man erlebt dadurch die Möglich-
keit, jetzt dieses rhythmische System zu erkennen als zugeordnet dem
menschlichen Gefühlsleben. Dann wenn man sich in dieser Region die Möglich-
keit erwirbt noch vorzustellen, also wenn man sich die Möglichkeit erwirbt,
inspirierte Vorstellungen zu haben, denn ist/mehr die Notwendig-
keit vorhanden, dass das Äussere sich ^{finnen} mit dem Gebilde so ähnlich ist dem
seelischen Gebilde, wie das Gehirn in seinem Bau ähnlich ist dem Zusammen-
hang der Vorstellungen, sondern es kann das Äussere sinnliche Gebilde
im Grunde so verschieden sein von dem Seelischen, dass der gewöhnliche
Physiologe das gar nicht merkt, wie es bei Theodor Ziehen ^{der Fall ist} zustandekommt.
Aber indem man viel geistiger ansieht, indem man die Welt ansieht auf
rein geistige Art, merkt man doch, wie man untersuchen kann gerade mit
dem Gefühlsleben bewusst in das rhythmische System, und man merkt dann
die unmittelbare Zusammengehörigkeit des Gefühlslebens mit diesem rhyth-
mischen System. Aber daraus wird/ ^{ihnen eben} und damit komme ich auf das
was ich vorhin schon angeschlossen habe, -begreiflich erscheinen, dass ein-
fach in älteren Zeiten denn (schliesslich sind die Jnder je nur das beson-
ders repräsentative Volk für desjenige, was die/älteren Stadien der
Menschheitsentwicklung ergeben hatten) das Erkennen, das man anstrebte,

um über das unmittelbare Erfassen der Welt im alltäglichen Leben hinauszukommen, sich einsenkte in das Gefühlsleben. Es war durchaus Vorstellungsleben, aber es senkte sich ein in das Gefühlsleben, es war gefühlsdurchdrungen. Der moderne Forscher spricht nur von Gefühlsbetonung. Dasjenige, was der alte Yogeeer erlebt und überhaupt derjenige erlebt, der sein Dasein innerhalb älterer Kulturen hatte, war ein Untertauchen in das Gefühlsleben, aber nicht so, dass die Verschwommenheiten des Gefühlslebens eintreten, sondern dass wirklich die volle Klarheit des Vorstellungslebens da war und dennoch das Fühlen nicht nur nicht ausgelöscht war, sondern sogar intensiver auftrat als im gewöhnlichen Alltagsleben, und es wurde ~~zurückgezogen~~ durchtränkt dadurch alles dasjenige, was im Alltagsleben, ich möchte sagen, nüchtern, prosaisch aufgefasst wurde. Indem Sie sich zu gleicher Zeit metamorphosierten, indem sie sich vertiefen, nehmen die Vorstellungen andere Gestaltungen an, und so durchtränkten sich diese umgewandelten Vorstellungen mit solchem gefühlmässigen Inhalte, dass aus diesem gefühlmässigen Inhalt der Wille unmittelbar angeregt wurde und von diesem alten Menschen etwas vollzogen wurde, was wir heute in einer abstrakteren Form vollziehen, wenn wir irgend etwas, ~~was wir~~ in der Seele tragen, ^{verwenden} zum Aufzeichnen oder Aufmalen. Solches im Yogesystem Ergriffenes wurde so intensiv innerlich erlebt, dass es eine Selbstverständlichkeit war, nicht stehen zu bleiben bei etwa dem blossen Zeichnen oder Malen, sondern es umzugestalten in äussere, durch äussere Gegenstände hergestellte Symbolik. ^{absolut} Hier heben Sie, m.S.v.A., den psychologischen Ursprung alles desjenigen, was in den alten Kulturen als Kultushandlungen auftrat. Innerlich zu begreifen hat man dasjenige, was menschlicher Antrieb für Kultushandlungen war, und man begreift, wie der alte Mensch nicht etwas aus Kinderei heraus, sondern aus seiner Art des Erkennens heraus dazu gekommen ist, Kultushandlungen zu vollziehen und in ihnen etwas Reelles zu sehen, weil er wusste, dasjenige, was er der Handhabung seines Kultus einbildet, das ist von innen heraus gestaltet das-

jenige, was im Grunde genommen entspringt einer Erkenntnis, wo der Mensch nicht mehr abgesondert dasteht, sondern mit der Wirklichkeit verbunden ist. Er prägte dem ~~Luzus~~ ^{Kultus} ein dasjenige, was die Welt erst ihm eingeprägt hatte, indem er zu seinem Erkennen vorgeschritten war, da sagte er sich : Jetzt lebt in mir , wie der physische Atem aus dem umliegenden Kosmos in mir lebt, ^{die} geistige Wesenhaftigkeit der Welt in meinem umgestalteten Bewusstseinsprozess, und indem ich wiederum in äusserer Konfiguration, in der Kultushandlung dasjenige einbilde den Dingen und den Vorgängen , was sich aus dem geistigen Kosmos zuerst in mich eingeildet hat, vollziehe ich eine Handlung, stelle ich ein Objekt vor mich hin, das seine unmittelbare Beziehung zum geistigen Inhalt des Kosmos hat.

So stand vor diesem Menschen der alten Kultur das äussere Kultusgerät in seiner symbolischen Art, sodass er in ihm empfind den Zusammenhang mit den geistigen Wesenhaftigkeiten des Kosmos, den er zuerst in seinem Erkennen erlebt hat. Und erwusste nur, wie konzentriert, in überschaubarer Weise konzentriert ist im Kultusgerät oder in der Kultushandlung etwas, was so geschieht, dass es sich nicht erschöpft in dem Äusserlichen, was sich da vor mir hebe, sondern dass geistig-seelische Mächte , die sonst im Kosmos äben, leben in der sich vollziehenden Kultushandlung.

Das, was ich Ihnen erzähle, ging in der Seele derjenigen Menschen vor sich, die auf eine selbstverständliche Art, aus ihrem Erkennen heraus die alten Kulte bildeten. Man bekommt erst ein psychologisches Verständnis für diese Kulte, wenn man sich einlässt auf inspirierte Erkenntnis. Diese Dinge dürfen eben nicht in der äusserlichen Weise erklärt werden, wie das gemeiniglich heute geschieht. Man muss tief hineinschürfen in des Menschen Wesenheit und man muss sich fragen, wie sich aufeinander folgend die verschiedenen Betätigungen der menschlichen Gesamtorganisation ausbildeten, damit in jenen Zeitaltern solche Dinge entstehen konnten, wie z.B. in einem Zeitalter insbesondere entstanden sind die

Kulthandlungen . Denn was heute Kulthandlungen sind, sind eigentlich stehen gebliebene Reste desjenigen, was in alten Zeiten sich gebildet hat, und deshalb wird das Verständnis für die Berechtigung des Kultus dem gegenwärtigen Menschen so schwer, weil er ja mit Recht/ ^{nicht mehr} sich sagen kann : diese Art von Sichstellen zur Aussenwelt ist heute eine berechnete noch.

Aber auch in anderer Beziehung können wir sehen, wie das Seelische im Verlauf der Menschheitsentwickelungen wirkt. In dem, was dem Herstellen eines Kultusgeräts, dem Vollziehen einer Kulthandlung zugrunde liegt, lebt innerlich durchdrungene Erkenntnis, so errungen, wie ich es dergestellt habe. Dadurch aber nun, m.s.v.A., dass die Menschheit sich weiter entwickelt hat, ist wieder etwas anderes eingetreten. Es liegt heute noch durchaus mehr oder weniger ^{im} Unbewussten. Aber dasjenige, was ich schon dergestellt habe, das sich besonders zeigt, wenn man zur imaginativen Erkenntnis vorschreitet, dass sich aus dem Seelisch-Geistigen das Nervenmässige, die Nervenorganisation herausbildet, das entwickelt sich auch im Verlauf der Menschheitsgeschichte, und wir müssen sagen, insbesondere seit der Mitte des 15. Jahrhunderts ist einfach die Menschheit in ihren repräsentativen Gliedern so geworden, dass dieses durchaus instinktive Einbilden des Seelisch-Geistigen in das Nervensystem stärker geworden ist als es früher war. Wir haben heute einfach einen stärkeren Verstand. Das ist mit Händen zu greifen, wenn man Plato und Aristoteles studiert. Wir haben heute einen anders organisierten Verstand. Ich habe das in meinen „Rätseln der Philosophie“ dergestellt aus der Geschichte der Philosophie selber. Wir haben eine andere Verstandesbetätigung. Wir überarbeiten einfach das, was seelisch sich im Laufe der Entwicklung verstärkt hat, intensiver gestaltet hat. Dadurch aber, dass es sich intensiver gestaltet hat, dadurch hat es sich auch selbständiger gemacht. Auf dieses Selbständiger-Werden gegenüber der menschlichen Nervenorganisation von Seiten des Verstandes ist das Bewusstsein der Menschheit, auch das philosophierende Bewusstsein, noch nicht ganz aufmerksam geworden.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX Und weil, ich möchte sagen, der Mensch heute nach innen stärker geworden, weil er (stärker durchorganisiert vom Seelisch-Geistigem aus sein Nerven-Sinnes-System), so hat er das Bedürfnis, diese intensivere Verstandestätigkeit wiederum in der äusseren Welt anzuwenden. Gerade so, wie man innerlich in alten Zeiten die Erkenntnis, die innerlich errungene Erkenntnis anwendete auf das Herstellen des Kultgeräts und auf das Vollziehen der Kulthandlung, wie man so bestrebt war, das, was man erkennt hinauszutragen in das, was man tat, so hat man in der neueren Zeit die Sehnsucht bekommen, dasjenige, was der selbständige, der verstärkter gewordene Verstand ist, nun auch in der Aussenwelt zu befriedigen, von der Aussenwelt etwas hereinzubekommen, worauf der Verstand, ohne dass er erst durch das innere Leben getragen ist, sich anwenden kann. Der Verstand will etwas haben, worin er so lebt, wie früher das heraufgehobene Kosmische im Kultgerät und in der Kulthandlung. Er will etwas vor sich haben, was er hinstellt in der Art, dass es in der entgegengesetzten Art errungen ist wie die Kulthandlung. Abcat.
Des, m.S.v.A. bitte ertragen Sie die Paradoxie, aber psychologisch ist das so, das, was da angestrebt wird, wo gewissermassen herausgeschlagen wird dasjenige, was innerlich erlebt wird, wo nur der Verstand zusammenstellen will die Bewegungen, damit er in dem Objekt lebt, wie früher das Kosmische leben sollte in dem Kultusobjekt, das ist das wissenschaftliche Gerät, das zum Experimentieren dient, und das Experiment ist dasjenige, worin der moderne Mensch nach dem anderen Pole hin den Verstand, der stärker geworden ist, ebenso befriedigt, wie er sein kosmisches Gefühl einstmals im Kultusgerät und in der Kulthandlung befriedigt hat. Das sind die entgegengesetzte Pole. In Bezug auf eine alte instinktive Heli-seherkultur war es der Trieb, äusserlich das innerlich kosmisch Erlebte zu vergegenwärtigen im Kultusgerät und in der Kulthandlung. Dasjenige, was der intensiver gewordene moderne Verstand ist, das will sich äusserlich hinstellen in zusammengestellten Bewegungen, die abgesondert sind

von aller Innerlichkeit, in denen nichts Subjektives lebt, die aber doch gerade aus dem ⁿErrungenen Subjektiven des Verstandes zusammengestellt werden im Experiment. So sonderbar es Ihnen erscheinen mag, dass aus denselben Untergründen heraus auf der einen Seite der Kult, auf der andern Seite des Experiment hervorgeht, wenn man den totalen Menschen begreifen will, so wird man auch zu einem Verständnis dieser Polaritäten kommen können. Auf dieser Grundlage wollen wir denn morgen, m.S.V.A., weitersprechen.
